

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Die „Hütten-Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag.

Hütten-Zeitung

des

Schalker Vereins

Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

7. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

25. August 1927.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 34



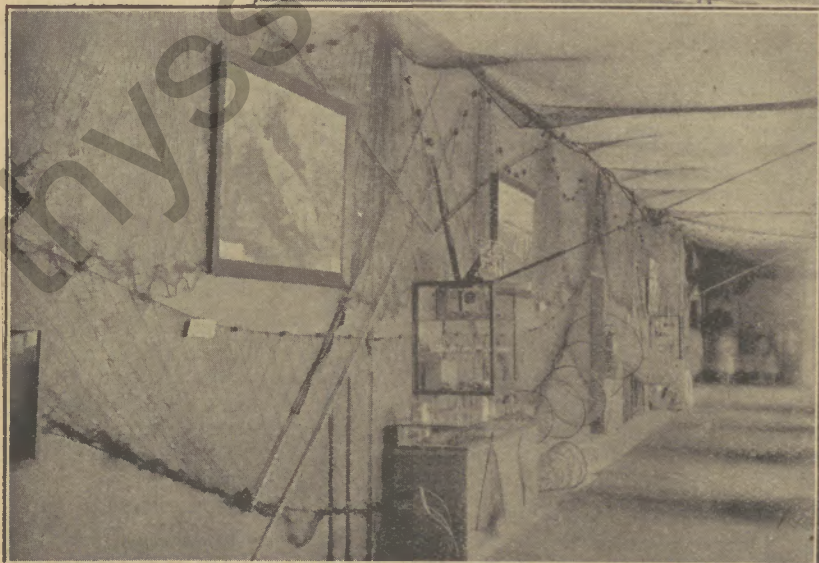
Oben:
Das Portal des
Ausstellungs-
Gebäudes.

Oben:
Zusammenstellung
von Typen-
Modellen in der
historischen Abteilung.

Nebenstehend:
Das von den Rheini-
schen Stahlwerken zur
Verfügung gestellte
Heim der
Ausstellung.

Unten:
Blick in die
Abteilung Wassersport.

Unten:
Blick
in einen Saal
der
Fischerei-Abteilung.



Politischer Rundfunk.

Am 11. August jährte sich der Tag, an welchem die neue deutsche Verfassung in Weimar beschlossen wurde. Aus diesem Anlaß fand im Reichstag eine Feier statt, bei der der Abgeordnete von Kardorff eine Rede hielt, die die größte Beachtung im In- und Auslande gefunden hat und von den anwesenden Vertretern aller Parteien lebhaft applaudiert wurde. Wir wollen aus dieser Rede einige wenige Sätze hervorheben:

„In wenigen Tagen ward das stolze Reich, das vier Jahre hindurch einer Welt von Feinden getrotzt hatte, ein Haufen von Schutt und Trümmern. Es war mehr ein Einsturz als ein beabsichtigter und bewußter Umsturz. Eine brutale Uebermacht hat die tapferste Armee der Welt besiegt. An der Front und im Hinterlande verhungerten Mann, Frau, Greise und Kinder, und die Nachwirkungen der Hungerblockade sehen unsere Mütter noch heute traurigen Auges an ihren geschwächten Kindern. So gepeinigt standen wir plötzlich am Rande des Bolschewismus, die Arbeiterräte und die Soldatenräte beherrschten das Feld.“

Da haben uns zwei Männer mit ruhiger und fester Hand vor dem Untergang bewahrt: Hindenburg und Ebert.

Hindenburg führte unter übermenschlichen Schwierigkeiten die Armee geordnet in die Heimat zurück, eine Leistung, die vielleicht ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht. Ebert schrieb die Wahlen zur Nationalversammlung aus.“

* * *

„In keinem Lande der Welt stehen sich Kapital und Arbeit so feindlich gegenüber als bei uns in Deutschland. Aber wir brauchen heute mehr als jemals zuvor den Staat als die Idee der sittlichen Gemeinschaft der Nation. Dafür brauchen wir ein Ethos (Sittlichkeit), das in die Tiefe der geistigen und sittlichen Kräfte unseres Volkes hinabreicht, und dieses neue Ethos kann nur auf die letzte Synthese (Zusammenwirken) von Nationalstaat und sozialer Gerechtigkeit, aufgebaut werden. Nur wenn es uns gelingt, die breiten Arbeitermassen als tragenden Pfeiler in den heutigen Staat einzubauen, sie mit Freude am Staat und mit Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem Staate zu erfüllen, nur dann werden wir besseren Zeiten entgegengehen. Es liegt nicht so, daß die eine Schicht auf Kosten der anderen gerettet werden kann. Wir werden gemeinsam gerettet werden, oder wir werden gemeinsam untergehen.“

Frankreich fordert Sicherheiten. Ich glaube, wenn irgendein Land das Recht hat, Sicherheiten zu fordern, dann ist es das entwaffnete Deutschland mit seinen offenen Grenzen, umgeben von einer feindlichen Welt, die in Waffen starrt.

Wenn ich mir vergegenwärtige, mit welcher Emsigkeit und welchem Fleiße von einzelnen französischen Staatsmännern immer und immer wieder die Leidenschaften gegen Deutschland aufgepeitscht werden, so kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß aus diesen Reden und aus dieser Politik nichts anderes spricht als die Stimme des schlechten Gewissens. Unwahre Behauptungen werden dadurch nicht wahr, daß man sie immer und immer wieder wiederholt. Und diese Behauptungen, die fortgesetzt und dauernd dem französischen Volke über deutsche Greuelthaten erzählt werden, gehören ruhig alle zu denjenigen Dingen, von denen der Deutsche zu sagen pflegt, daß sie kurze Beine haben.“

* * *

Auch im Ausland hat diese Rede insofern große Beachtung gefunden, als man sich in Frankreich offenbar auf einen Wink von höherer Stelle aus in den maßgebenden Blättern über sie hermachte und dem Redner „erstaunliche Unverschämtheit, Groll und Gehässigkeit“ zum Vorwurf machte. Gerade die oben zuletzt wiedergegebenen Stellen sollen alle diese Vorwürfe rechtfertigen. Jeder Unbefangene wird sich über diese offizielle französische Regierungmeinung sein eigenes Urteil bilden können.

* * *

Es wäre ein Leichtes, alle die Dinge aufzuzählen, die uns Frankreich, wie der Festredner vom 11. August sehr richtig sagte, im Laufe dieser wenigen, sogenannten Friedensjahre angetan hat. Nehmen wir nur einmal das Kapitel des Saarlandes heraus. Die dortige Regierung untersteht lediglich dem Völkerbund. Bisher war ein Franzose ihr Chef, dann ein Kanadier; jetzt ist es ein Engländer, aber der Geist ist nicht eine Spur anders geworden. Man hat die Bevölkerung von jeder Regierungstätigkeit nahezu ausgeschlossen. Der Landesrat, der als Gutachter zu hören ist, wird in den wichtigsten Fragen vollständig übergangen. Man hat ihn bei der Beratung des Haushalts überhaupt nicht angehört. Die Beschwerden beim Völkerbund über den Bahnstich, der widerrechtlich eingeführt ist, finden taube Ohren. Die Regierung bekommt immer Recht, das Volk hat nichts zu sagen. Allein dieses himmelschreiende Unrecht würde eine viel schärfere Sprache rechtfertigen als die des Redners vom 11. August.

* * *

Am 1. September wird der Völkerbund in Genf erneut zusammentreten. Den Vorsitz führt dieses Mal der Vertreter Chiles. Die Tagesordnung ist nicht sehr wesentlich. U. a. werden einige Beschwerden der freien Stadt Danzig zu verhandeln sein, die den Transport polnischer Munition und polnischen Kriegsmaterials durch Danzig, und die Herstellung von Luftschiff- und Flugzeugmaterial auf dem Gebiete der Stadt Danzig zum Gegenstand haben. Gegen die polnischen Uebergriffe muß sich diese bedrängte deutsche Stadt immer wieder zur Wehr setzen.

Nebenher werden als wichtigere Begleiterscheinungen wieder Verhandlungen der Außenminister Deutschlands, Frankreichs und Englands gehen, die bereits jetzt in Paris vorbereitet werden. Es heißt, daß Frankreich sich zu einer Herabsetzung der Besatzungsstreit-

Vorgesetzter!

- 1. Sei tüchtig!** Du mußt mehr wissen und mehr können als die anderen. Mach die Augen auf und lerne aus allen Vorkommnissen.
- 2. Sei sachlich!** Erkenne den Kernpunkt und zersplittere dich nicht mit Kleinigkeiten.
- 3. Habe Übersicht!** Erledige ein Ding nach dem anderen, das Wichtigste zuerst.
- 4. Sei pünktlich!** Sei der Erste und der Letzte am Arbeitsplatz.
- 5. Sei verantwortungsfreudig!** Decke deine Untergebenen, wenn du einen Befehl gegeben hast, und deinen Vorgesetzten, wenn du seinen Befehl angenommen hast.
- 6. Sei zuversichtlich!** Reiß die anderen mit und lasse dich nie entmutigen.
- 7. Sei gründlich!** Vertusche nichts. Alle Fehler suche aufzudecken, stelle sie ab oder melde sie deinem Vorgesetzten.
- 8. Sei zuverlässig!** Versprich nicht viel, aber halte dein Wort und — deine Lieferzeiten.
- 9. Arbeite planvoll!** Durch Ordnung, Arbeitsvorbereitung und gute Arbeitsmittel schaffst du Leistungen.
- 10. Sei hilfreich!** Laß deine Erfahrungen auch anderen dienen. Nur wer gibt, ist gesucht.
- 11. Erhalte die Gesundheit deiner Arbeiter!** Schaffe gute Arbeitsbedingungen, setze Unfallverhütung und Gesundheitspflege streng durch.
- 12. Sei streng!** Wer Zucht und Ordnung lockert, erwirbt sich nicht Beliebtheit, sondern Geringschätzung.
- 13. Sei wachsam!** Daß niemand deinem Werk Ware oder Zeit stiehlt. Der Werksdieb ist nicht besser als ein gewöhnlicher Dieb.
- 14. Sei unparteiisch!** Habe keine Günstlinge und keine Sündenböcke. Verurteile niemanden, ohne ihn zu hören.
- 15. Beherrsche dich!** Laß dich nicht im Zorn gehen, spare deine kraftvollste Sprache für besondere Gelegenheiten.
- 16. Sei nachsichtig!** Verfehlungen sind nicht immer böser Wille, sondern Schwäche. Erziehe deine Arbeiter zu kräftigen Mithelfern.
- 17. Baue stets auf!** Dein Tadel soll nicht zersetzende Kritik sein, sondern einen besseren Weg zeigen. Trage nichts nach.
- 18. Sei wahrhaftig!** Verschleierte nichts, habe den Mut, Vorgesetzten und Untergebenen deinen Irrtum oder dein Unrecht einzugestehen.
- 19. Sei ehrlich!** Setze von den guten Leistungen deines Untergebenen nicht zu viel, von den schlechten nicht zu wenig auf deine Rechnung.
- 20. Sei menschlich!** Fühle mit deinem Untergebenen und laß ihm sein Recht werden.

Wenn du so handelst, erwirbst du dir die Achtung deiner Untergebenen, fühlst dich selber wohl und stelgerst die Leistungsfähigkeit deines Werkes.

kräfte herbeilassen werde, jedoch soll die Zahl der Truppen noch nicht bestimmt sein, um die die Besatzung vermindert wird. Mit diesem Schachzug glaubt man wahrscheinlich Deutschland von neuem einen Beweis seiner „Großmut“ geben zu können, ohne zu bedenken, daß seit Locarno wir ein ausgesprochenes Recht auf viel größere Herabsetzung der Besatzung haben. Man darf gespannt sein, wie sich die Dinge in Genf demnächst entwickeln werden.

* * *

Nachdem die See-Abüstungskonferenz in Genf gescheitert ist, beginnen die Amerikaner bereits mit neuen Rüstungen zur See. Soeben kommt die Meldung, daß das Marineamt beabsichtige, dem Kongreß vorzuschlagen, außer den bereits genehmigten acht 10 000-Tonnen-Kreuzern zehn weitere zu bewilligen. Als Bauzeit sind je fünf Jahre vorgesehen, so daß diese achtzehn Kreuzer 1933 vollendet wären. Außerdem sind zehn Kreuzer zu je 7500 Tonnen geplant.

Man sieht also wieder erneut, daß die ganze Konferenz für die Rache gewesen ist.

* * *

In China ist eine bemerkenswerte Wandlung der Dinge vor sich gegangen. Der bisher siegreiche Oberbefehlshaber des Südens, Tschiantaisch, ist zurückgetreten, nachdem seine Heere mehrere empfindliche Niederlagen durch die Nordtruppen erlitten haben. Die Macht des Nordens, die bekanntlich unter dem Befehl des Diktators Tschangsolim steht, ist also wieder im Wachsen. Die von den Südruppen eroberte große Stadt Nanking soll angeblich bereits vor dem Fall stehen und wieder in den Besitz Nordchinas kommen. Ein Ende des unseligen Bürgerkrieges dürfte also fürs erste nicht zu erwarten sein.

Die Niederrheinische Schifffahrtsausstellung in Duisburg.

Du warst wohl schon einmal am Niederrhein. Du kennst den Niederrhein. Wenigstens den schaffenden Niederrhein. Der auf breitem Rücken der Industrie Rohstoffe aller Art zu trägt, und die Erzeugnisse ihres — deines, unseres — Fleißes wieder hinausführt in alle Welt.

Du siehst wohl das betriebsame Leben auf dem Strom. Das Talwärts-treiben der Rähne, das leuchtende Trecken der Schleppzüge bergan. Das Laden und Löschen in Düsseldorf, in Ruhrort wohl gar, wo selbst große Seeschiffe keine seltenen Gäste sind. Und hast dir — wer weiß? — wohl noch nie besondere Gedanken gemacht über das Wie und Warum, das Woher und Seitwann all dieser Dinge, die das Leben auf dem industriellen Niederrhein ausmachen. Schifffahrt — Umschlag — Verkehr —: nun ja, das ist halt so! Weil es eben der Rhein ist....

Nein, mein Freund: das ist nicht einfach „so“! Das ist in durchaus zwangsläufiger, organischer Entwicklung langsam geworden. In Jahrhunderten geworden, wie es nun ist. Geographische Vorbedingungen, wirtschaftliche Gesetze, technischer Fortschritt und kaufmännische Klugheit haben da zusammengewirkt — Jahrhunderte hindurch — bis es so geworden ist.

Wie das vor sich ging — ob es dich nach dieser einleitenden Uebersetzung jetzt wohl ein wenig interessiert? Dann hast du trefflich Gelegenheit, dich darüber zu unterrichten, wenn du einen Gang durch die Schifffahrtsausstellung tust.

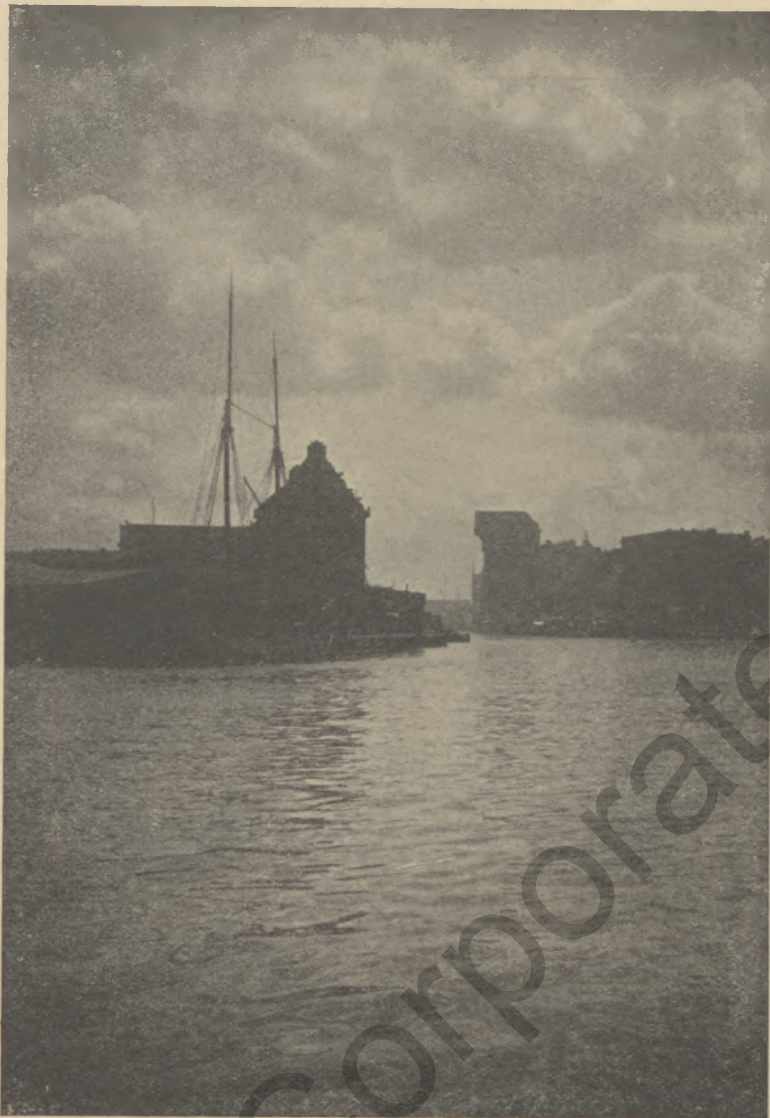
In dem von der Verwaltung noch nicht bezogenen Riesengebäude der Rheinischen Stahlwerke in Ruhrort ist sie untergebracht. Und wenn dieses in seiner äußeren Erscheinung wohl auch schon ahnen läßt, daß ihr hier ein geräumiges und prächtiges Heim geboten werden konnte, so überrascht doch im Innern sofort der Ehrenhof durch seine Weite und Höhe, und jeder der Ausstellungsräume, den man betritt, verstärkt diese Ueberraschung u. vertieft damit den Eindruck, daß hier etwas geschaffen worden ist, das bisher in Deutsch-

land noch nicht geboten werden konnte und zwar dank der Beschränkung auf die Rheinschifffahrt und auf das Niederrheingebiet.

Der Schiffsbau, mit dem die Schau einleitet, weist mit dem Einbaum das bekannte Fortbewegungsmittel der primitiven Menschen auf und zeigt dann die Entwicklung zur „Büni“ in der Römerzeit, zur späteren „Nat“, zur mittelaltigen Tpaß, zum Steven-Schiff und zum Eisernen Rahn, der 1833 im Ruhrort von der Gutehoffnungshütte gebaut wurde. Mehr als 40 Modelle, die mit ihren getreu veranschaulichten Tafelagen ein anziehendes Bild bieten, zeigen diese Entwicklung.

Von 1850 bis zur Jetztzeit ist die Schau besonders reich. Man kann im flüchtigen Ueberblick nur einen Bruchteil dessen erfassen, was hier gezeigt wird. Wie der eiserne Transportfahn von 500 bis zu 4300 tr. Tragfähigkeit erweitert wird, wie damit erhöhte Fahricherheit, bequemere Unterkunft für Kapitän und Mannschaft verbunden werden, ist hier anschaulich dargestellt. Die meisten Modelle beschäftigen sich jedoch mit dem Dampfschiff, sei es als Schleppdampfer oder zur Personenbeförderung. Es ist erstaunlich, was da an Leistungen vorgeführt wird, noch erstaunlicher, wie diese in mehr als 100 Vitrinen und Aufbauten gezeigten Modelle jede kleinste Einzelheit der Ausstattung darlun. In ihrer schmutzen Aufmachung werden sie bei manchem Besucher den Wunsch nach Besitz eines solch reizenden Modells lebendig machen. Daß auch der Fachmann bei der gebotenen Darstellung der verschiedenen Kraftherzeugungs- und Antriebsmittel, der Ausstattungs- und Ausrüstungsstücke voll auf seine Rechnung kommt, versteht sich am Rande.

In der folgenden Abteilung: „Wasserbau und Verladeeinrichtungen“ wird gezeigt, was alles erforderlich ist, um die Schifffahrt in Betrieb zu halten, d. h. die Güter, die zu Schiff befördert werden, einzuladen und auszuladen. Daß diese Schau in der Stadt des größten Binnenhafens



Abend überm Hafen.

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung.



Gute Preise.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit.

Von Th. Buntmann.

(2. Fortsetzung.)

„Was aber konnte es sein, was J. Fergusson, den von vielen für allmächtig gehaltenen, so namenlos peinigte? Was ihn plötzlich völlig in sich zusammensinken und schwer aufstöhnen ließ?“

„Ich finde ihn nicht — oh — ich finde ihn nicht...“

Ein Schweißtropfen war dabei von seiner Stirn gerade auf ein großes, weißes Blatt Papier, das vor dem Verzweifelten auf dem Tische lag, gefallen; teilnahmslos starrte der Agent darauf nieder — auf die wenigen Zeilen, die — in deutscher Sprache abgefaßt — auf dem Blatte geschrieben standen:

„Du mein über alles geliebtes Mädchen, du glaubst nicht, wie es steht — gehört und wie er hier — um das Herz eines Mannes, bei immer bloß denkt: Ach, Mary...“

der nicht sagen kann es,

Dann kamen unzählige durchgestrichene Zeilen.

„Ich finde ihn nicht — ich finde ihn nicht!“ ächzte der Maller wieder. „Oh! über die Unvernunft meiner seligen Mutter! Konnte sie mich nicht „Harry“ taufen lassen!? Wie schön hätte sich das reimen lassen! Aber so — ach, ich werde die Liebe dieses Mädchens nie gewinnen — weil ich den Reim auf „Mary“ nicht finde! Und sie sind so zugänglich gerade für Lyrik, diese Mädchenherzen...“

Und ratlos in seiner Not, fuhr er sich wieder mit den Händen in die Whiskers. Dann aber schien sich allmählich eine resignierte Ruhe seiner zu bemächtigen. Seine langen Beine streckten sich noch länger, daß sie an der Rückseite des Schreibtisches unter diesem hervorragten — seine Arme sanken schlaff herab — glanzlos wurden seine Augen...

„Ich werde verzichten müssen — mannhaft verzichten!“ murmelte er. „Oh — und ich liebe sie doch so sehr — so sehr...“

„Ach, du Lieber — Güter! Wie mich das glücklich macht, daß du selbst bei der Arbeit mit solcher Inbrunst an mich denkst!“

Eine etwas schmälzige Stimme hatte es plötzlich dicht an seinem Ohr gesagt — und ein Paar starke Frauenarme legten sich um seinen Nacken. Ein volles, rundes, geschminktes Gesicht näherte sich dem seinen mit zärtlich gespitzten Lippen.

Da hatte der aus seiner Versunkenheit so jäh Aufgeschreckte seine Fassung wiedergewonnen. War aufgesprungen, daß der Schreibtisch ein Stück zurückrollte.

„Hölle und Teufel! Dolly — wo kommst du her? Wie kannst du mich mitten in der Arbeit stören — noch dazu durch einen solchen Ueberfall!“

In der Tat — ein Ueberfall war es gewesen. Der Maller hatte das Öffnen der Tür nicht gehört; hatte nicht vernommen, wie die kleine, corpulente Dame sich ihm mit lachhaft zierlichen Schrittschritten genähert — trotz des Raschels ihrer kostbaren Seidengewänder, des leisen Klingens der unzähligen Schmuckstücke, mit denen sie ihre Fülle behängt und bedeckt hatte.

Aber sie schien ihm seine Heftigkeit garnicht einmal übel zu nehmen. Scherzhast drohte sie mit dem fleischigen Zeigefinger ihrer Rechten, an dem zwei kostbare Ringe blühten und funkelten.

„Kleiner Schächer!“ lächelte sie affektiert. „Arbeit, sagt er — und dabei hörte ich doch noch, wie er von mir sprach; von mir und seiner — unserer Liebe!“

Schmachend blickte sie zu ihm hinüber, der mit finstern zusammengezogenen Brauen an einem hohen Altarregal lehnte. Abweisend sagte er:

„Ich habe gearbeitet — laß es dir gesagt sein! Und du hast mich dabei gestört! Ich habe keine Zeit jetzt — was willst du überhaupt?“

Sie beantwortete seine letzte Frage nicht, zog vielmehr ein gekränktes Gesicht. „Natürlich — du hast niemals für mich Zeit! Gestern Abend bist du auch wieder nicht gekommen...“

„Ich hatte eine wichtige Konferenz mit dem Reeder Staneway...“

„Ach — mit diesem Menschen! — Siehst du — aber auch in keiner Sache tuft du meinen Willen! Habe ich dich nicht innigst gebeten, dich nicht mit dem Manne einzulassen!? Ich weiß genau, daß er ein gebürtiger Deutscher ist — ein Feind!“

der Welt alles zeigt, was es auf diesem Gebiete gibt, ist selbstverständlich; nicht so ohne weiteres selbstverständlich, aber sehr erfreulich die Tatsache, daß die Uebersichtlichkeit der Riesenmenge Ausstellungsmaterial vollkommen gewahrt ist, sodaß auch dem Laien, gleich welchem Beruf er angehört, nachhaltige Eindrücke von der Bedeutung dieses Zweiges unserer Volkswirtschaft vermittelt werden.

Auch der Wassersport basiert ja zum größten Teil auf schiffsähnlichen Schwimmkörpern. Wie mannigfaltig diese in ihrer Form sind, wie vielgestaltig die Betätigungsmöglichkeiten dieser Sportart sind, das zeigt schon ein flüchtiger Blick auf diese Ruder- und Segelboote und Rarus, die hier, zum Teil in Originalgröße, ausgestellt sind. Vom Leben und Streben in den einschlägigen Sportvereinigungen zeigen die ausgestellten Vichbilder der verschiedensten Veranstaltungen, die Modelle bestehender oder geplanter Klubs, Häuser und am wirkungsvollsten die Vitrinen in denen die in scharfen Kämpfen errungenen wertvollen Preise glänzend und glitzernd prunken. Da kann auch der Kunstgewerbler und der Verehrer guter deutscher Handarbeit seine Freude erleben.

Die Abteilung Wasserflugwesen kann natürlich nicht gar so reich bestellt sein; handelt es sich doch um einen Zweig des Verkehrs, der noch sehr jung ist und nur mit den Ergebnissen von Konstruktionsversuchen aufwarten kann.

Nun kommt ein Gebiet, dessen Zusammenhang mit der Schifffahrt nicht ohne weiteres zu erkennen ist, es sei denn, daß man sein Objekt, den Fisch als die Modellform des Schiffes ansprechen wollte. Aber auch ohnedies: Diese Fischereiausstellung spricht in ihrer Reichhaltigkeit, in ihrer sachgemäßen Aufmachung, namentlich aber in ihrem lebenden Material so sehr für sich, daß jeder Besucher der Ausstellung für diese Schau dankbar sein wird. In Hunderten von Aquarien lebt hier die Fauna des Rheines, sein Fischreichtum, gesammelt und dargestellt inmitten seiner Lebensbedingungen, zusammen mit seinen Nährpflanzen und Tieren. Man kann jede Fischart, bis zum großen Rheinfalm hinauf, in ihren Lebensgewohnheiten studieren, und jeder wird an diesem flinken Leben Interesse gewinnen und Freude haben. Nebenbei gewährt diese Abtei-

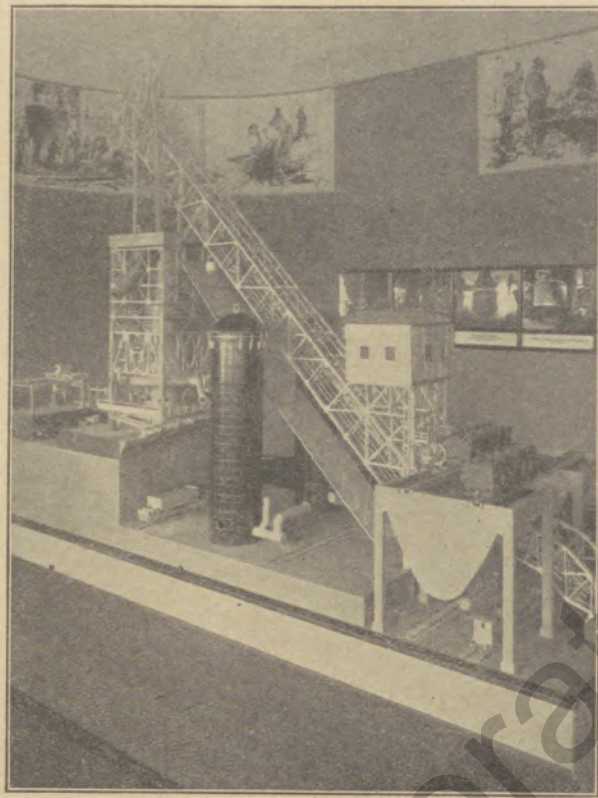
lung auch einen Einblick in die wirtschaftliche Bedeutung der Erwerbsfischerei.

So sind wir durch zwei Stodwerke des Riesenbaues gewandert und haben als letzte Ausstellungsgruppe noch eine Darstellung der Rheinischen Wirtschaft zu genießen. Die prächtige Ausstellung zu beschreiben wäre im Rahmen dieser Uebersicht zu viel gewagt; und so sei nur festgestellt, daß die Ausstellung der Bedeutung der Wirtschaft des Bezirks in vollem Maße gerecht wird und die fast 200 Nummern, die in Bildwerken, Modellen, Uebersichten und Statistiken zu sehen sind, zu dem Beachtlichsten gehören, was in neuerer Zeit auf Industrieausstellungen gezeigt wurde.

Mitte August ist dann auch noch die schon am Eröffnungstage von Herrn Oberbürgermeister Dr. Jarres dankend quittierte Schenkung der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, umfassend die gesamte Ausstellung der Eisen- und Stahlindustrie auf der Geselei, der Ausstellung angegliedert worden.

Die neuen Teile zeigen uns Ingenieure und Techniker besonders in Erfüllung der Aufgabe, die Arbeit durch Ausnutzung technischer Hilfsmittel zu erleichtern und die Gefährlichkeit der Arbeit herabzumindern. Das wird dem Beschauer durch die Gegenüberstellung „wie es einst war“ und „wie es jetzt ist“ klar vor Augen geführt. Die Ausstellung regt aber weiter an, beim Erreichen nicht stehen zu bleiben, sondern weiter zu streben auf dem Wege, der zu dem Ziele führt, „daß kein Mensch arbeitsunfähig wird, dessen Arbeitskraft noch nutzbar zu machen ist.“ Mit andern Worten heißt das: „Arbeiten und gesund bleiben.“

Die Ausstellung ist in 5 Teile gruppiert. Die Abteilung „Hochöfen“ zeigt zwei Modelle, an denen man die Entwicklung der Unfallverhütung bei diesen Betrieben studieren kann, gleichzeitig jedoch auch die Konstruktionsverbesserungen wahrnimmt. Die Abteilung „Stahlwerk“ stellt die moderne Anlage eines Siemens-Martins-Werkes einer solchen von vor 50 Jahren gegenüber. Die dritte Abteilung „Walzwerkanlage“ ist durch das betriebsfähige Modell einer neuzeitlichen Blockstrafe mit Rollgängen, Linealkantapparat und Blockchere dargestellt. In 6 Diapositiven



Modell eines Hochofen-Schrägaufzuges aus der Abteilung Stahl und Eisen.

+ Jede Arbeit verlangt nüchternen klaren Kopf, wenn sie gelingen soll. +

Das letzte Wort hatte sie voll bitterster Verachtung hervorgestoßen.

James Fergusson, der schon etwas ruhiger geworden war, zuckte die Achseln. „Er ist mein Feind nicht — ich verbinde sehr gut an ihm! Und außerdem hat er ...“

Er schwieg plötzlich, sich auf die Lippe beißend. Seine Besucherin sah ihn fragend an.

„Was?“

„Ach — nichts!“

„Über ein Feind Englands ist er!“ begann die Dame wieder. „Ein Feind meines Vaterlandes! Und du hilfst ihm noch bei diesem sauberen Handel — ich meine den Anlauf der „Cadia“ — der doch nur darauf berechnet ist, England Schaden zuzufügen ...“

James Fergusson machte eine abweisende Handbewegung.

„Das sind Geschäfte, von denen du nichts verstehst!“

Da ereiferte sich die kleine dicke Dame, daß sie zornrot wurde unter der Schminke.

„Natürlich — davon verstehe ich nichts! Aber mein Herz sagt mir — dieses Herz, du Unwürdiger, das doch nur für dich schlägt — daß du verderbliche Bahnen wandelst! O, James — James! Willst du denn gar nicht auf die warnende Stimme hören?“

Der Makler lachte etwas spöttisch auf, während die Warnerin, von dem Gefühlsausbruch sichtlich angestrengt, sich in den Sessel vor dem Schreibtisch fallen ließ, um aber sogleich mit einem Schrei der Empörung wieder aufzuspringen. Sie hatte den Zettel auf dem Tisch entdeckt, auf welchem James Fergussons gereimter Herzenserguß stand.



„Ha!“ rief sie. „Schämst du dich nicht? Das ist deutsch geschrieben — und du weißt, wie ich diese Sprache hasse ...!“

Einen Moment hatte der Makler wie erstarrt gestanden — um jetzt wie ein Geier auf den Tisch loszustürzen, die Hand nach dem Zettel ausstreckend. Wehe, wenn die Dide hinter den Inhalt der Niederschrift kam ...

„Gib her, Dolly — nur eine belanglose Notiz ...“

Doch sie hatte bereits ihre dicke Hand darüber gelegt und blickte dem Manne durchbohrend ins Gesicht. — „Weshalb regst du dich da so auf? Laß mich lesen!“

„Nein — es ist nicht nötig! Gib her!“

„Nun erst recht nicht! Denn wisse, James —“ sie erhob sich mit einer Gebärde, die königlich sein sollte — „ich habe fast schon das Vertrauen zu dir verloren! Und eine Notiz, die du deutsch schreibst, muß ich lesen — mein Gewissen gebietet es mir!“

So leicht aber war mit James Fergusson denn doch nicht fertig zu werden. „Du sollst den Fisch hergeben!“ schrie er wütend und griff nach dem Zettel — da aber hatte die Dide sich mit einer Gewandtheit, die man ihr kaum hätte zutrauen sollen, schon zwischen Tisch und Sessel hindurchgezwängt und flüchtete in eine Ecke des großen Raumes. — „Gib den Zettel her, sage ich ...!“

Der Agent wollte hinter ihr her, verwickelte sich aber mit den langen Beinen in den Teppich — suchte sich an einem Sessel festzuhalten — und stürzte samt diesem lang zu Boden.

Als er sich endlich wieder aufgerappelt hatte, stand auch schon Dolly vor ihm — in der Linken das zerknüllte Blatt mit dem unvollendeten „Poem“, die Rechte, zur Faust geballt, drohend zu dem Manne emporgerichtet. Sie stand auf den Zehen und ihre Faust reichte ihm gerade bis zur Nase, und wutbebend schrie sie zu ihm hinauf:

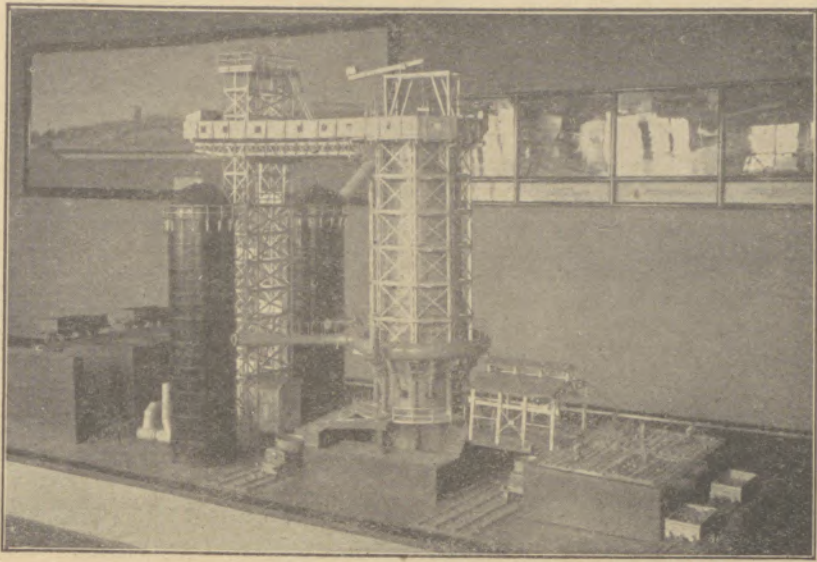
„Ha — Treuloser! Ist das die Liebe, die du mir gelobt? Muß ich mir das von dir bieten lassen? Oh — es ist schrecklich — entsetzlich! Aber ich schwöre es dir — das soll ein Ende haben!“ — Der Makler atmete erleichtert auf.

„Ah — so willst du nichts mehr mit mir zu tun haben? Willst dich auf immer von mir trennen?“

Da traf ihn ein vernichtender Blick aus den zwischen beiden Fetzpolstern liegenden Augen der kleinen Dame.

„Glender! Glaubst du, mich so rasch abschütteln zu können? Niemals wird dir das gelingen — niemals! Ich habe dir versprochen, deine Frau zu werden — eine Dolly Longham hält ihr Wort! Selbst einem Wichte, wie du einer bist!“

(Fortsetzung folgt.)



Hochofen-Modell aus der Abteilung Stahl und Eisen.

wird der Fortschritt der Technik im Bau von Walzwerkeinrichtungen klar gemacht. Die „Sicherheitsmaßnahmen bei Verkehrs- und Transportanlagen“ bilden die 4. Abteilung. Ein großes Modell zeigt, wie der Verkehr auf einem modernen Hüttenwerk sich regelt, indem der Zufuhrverkehr unterirdisch angelegt ist, während der rollende Verkehr sich oberirdisch abspielt. In der Gruppe „Maschinenschuß“ werden Werkzeugmaschinen älterer und neuerer Systeme und damit die Fortschritte im Schuß des Arbeiters vor den Gefahren der Maschine gezeigt. Wie die Unfallverhütung durch Bild und Wort propagiert wird, zeigt die 5. Gruppe der Ausstellung, die gleichzeitig auch den Erfolg dieser Propaganda dartut in einer Tabelle, die uns die Unfallziffern eines großen Werkes 1924 und 1925 veranschaulicht. Ein bunter Fries, der alle Abteilungen durchläuft, stellt die Verminderung der Unfallgefahren bei den neuzeitlichen Werkeinrichtungen dar; gleichem Zweck dienen eine Reihe von Diapositiven, die Arbeitsvorgänge mit Unfallverhütungsrichtungen zeigen.

Diese Schauausstellung soll den Grundstock zu dem in Duisburg zu errichtenden Industrie-Museum bilden, mit dem sich eine dauernde Schiffschau verbinden soll, um damit eine Stätte der Belehrung nicht nur, sondern auch der Aneiferung zu immer neuem Fortschritt auf diesem wichtigen Gebiet zu erhalten.

Zum deutschen Ozeanflug.



Das ungeheure Tempo unserer Zeitepoche spiegelt sich nicht nur in den fast täglich erscheinenden Erfindungen wieder, sondern zeigt sich auch an der fast märchenhaft klingenden schnellen Ueberbrückung von Entfernung auf unserm bald zu kleinem Erdball.

Als die englische Weltausstellung im vergangenen Jahre eröffnet wurde, da brachte ein Telegraphenbote nach 60 Sekunden dem Könige von England die Nachricht, daß alle englischen Länder der Erde von der Eröffnung benachrichtigt seien.

Aber der Mensch ruhte nicht. Neben der Uebermittlung seiner Sprache wollte er selbst den Raum bezwingen, so kam der Amerikaner Lindbergh als erster in 52 Stunden vom Dollarlande nach Europa.

Ein Flugzeug von gar nicht so großen Ausmaßen war das Mittel der Bezwingung des Raumes. Wohl war der kühne Flieger vom Wetter begünstigt, aber die Tat bleibt Tat.

Bergeblisch hatten zwei Franzosen, Nungesser und Coli, vor Lindbergh versucht, den umgekehrten Weg zu fliegen, sie gaben wohl mit den Anreiz, mit deutschen Flugzeugen das Wagnis auszuführen.

Der Rundfunk übermittelte den Start der „Europa“ und der „Bremen“ am Sonntagabend.

Der Name Junkers, des Flugzeug-Erbauers, ist nun in voller Munde auf der ganzen Erde. Bekannt wurde der Name in Deutschland



durch die ausgezeichneten Badeöfen, bei denen das Prinzip mögl. Ausnutzung der Heizquelle durch langen Heizweg musterträchtig durchgeführt wurde.

Sozusagen mit in sein Fach, „Wärmetechnik“ schlug auch die Konstruktion von Wärmemaschinen

die als Verbrennungsmaschinen jedem von uns bekannt sind.

Den größten Namen aber hat sich Prof. Junkers — er war mehr als 20 Jahre Professor an der technischen Hochschule in Aachen — durch die Konstruktion seiner verspannungslosen Metallflugzeuge gemacht.

Wer Mitte 1917 im Schühengraben lag, der erinnert sich noch der alten Schühengraben-Doppeldeder, die, in ihrem Sitze gepanzert, den Fliegern gestatteten, dicht über den Schühengraben hinauszufiegen.

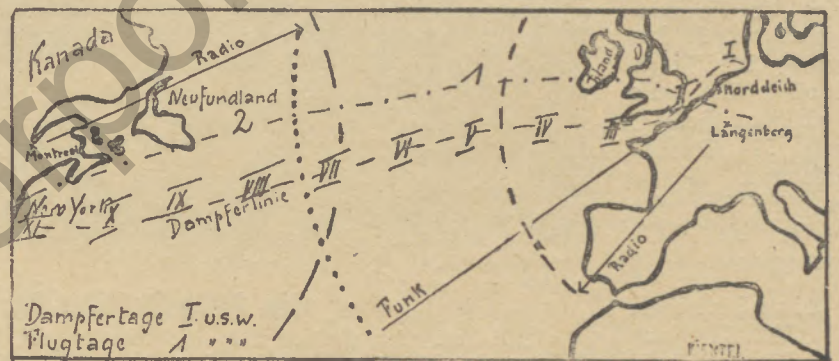
Seine große Idee aber war, einen Ganz-Metall-Eindecker zu bauen, der keinerlei Verspannungsdrähte mehr brauchte.

Als ich Mitte 1918 die Fliegerschule in Gent-Flandern besuchte, da erschien diese ganz neuartige Metallmaschine und bekam von der Truppe den Spitznamen „die Konservendbüchse“.

Auch die beiden Ozeanflugzeuge sind Maschinen gleicher Metallkonstruktion aus Duraluminium, nur sind die Insassen zum Schutze gegen das Wetter wie in einem geschlossenen Auto untergebracht. Doch mit der Maschine allein kann der Ozean nicht bezwungen werden, der menschliche Geist, die Erfahrung und das Wissen des Piloten müssen mit tätig sein.

Eine umfassende Kenntnis der Auswertung der Wetterlage ist dabei Hauptanforderung. Sie richtig zu erkennen, ist erste Bedingung.

Beim Abflug am Sonntag, dem 14. August, war die Wetterlage in Europa direkt schauerhaft. Fünf Tiefs waren über das Festland verteilt und brachten Regen, d. h. geringe Sicht (im Bilde mit T bezeichnet). Ueber dem Ozean lag viel Wind, bei Irland noch Nordwest, in



der Mitte des Ozeans Nord- und in der Nähe des amerikanischen Festlandes Nordost, also Rückenwind.

Von den Festländern wird die Wetterlage fortlaufend gesunkt, aber auf dem „weiten Wasser“ kann sie nur durch Schiffstationen übermittelt werden. Mittels der Flugzeug-Beilung wird außerdem die Lage des Flugzeuges festgestellt, falls es selbst funkt. Mit außerordentlicher Macht wird das Flugzeug durch die Luft gerissen.

Der Kompaß gibt die allgemeine Richtung — wenn er funktioniert, denn die Erschütterungen durch den Motor können ihn sehr beeinflussen. Es ist aber sehr leicht möglich, daß Junkers schon Kreisel-Kompass eingebaut hat, die, elektrisch mit 30 000 Umdrehungen in der Minute betrieben, die Trägheit des Kreisels zum Einhalten einer bestimmten Richtung benutzen. Die größte Schwierigkeit macht aber die Bestimmung der Abdrift durch den Wind.

Das Flugzeug fliegt (wohlbemerkt ein Luftschiff fährt, da es ja durch das Gas in der Luft schwebt) nicht in Richtung des Kompaßkurses, sondern weicht ab. Es kommt also in unserm Bildbeispiel nicht nach A, sondern nach B. Es muß also nach C ausfallen, um die Richtung nach A einhalten zu können. Ueber Land läßt sich die Abdrift leicht bestimmen, über dem Ozean aber muß der Flieger Schwimmbomben werfen, die beim Auftreffen auf das Wasser Rauch für Tagesbeobachtung und nachts Feuer entzünden.

Den Schiffsort bestimmt der Seemann durch Höhenmessung von Gestirnen und langwierige Berechnung, er benutzt dazu den Horizont als Nullpunkt seiner Messung.

Der Flieger kann gleichfalls dieselbe Methode anwenden. Da er aber oft den Horizont nicht erkennen kann, so benutzt er einen künstlichen Horizont, der im Grunde genommen eine Libellenwaage ist.

Auf große Genauigkeit seiner Berechnung kommt es dem Flieger nicht an, er sieht ja vom „erhöhten“ Standpunkt viel weiter, als es von einem Schiff aus möglich ist, er kann sich in Sicht der Küste schneller orientieren.

Etwas, was der Seemann nicht braucht, wohl aber der Flieger, ist die Bestimmung der Höhe. Man stelle sich einmal vor, daß das Flugzeug in tiefdunkler Nacht Kilometer für Kilometer in das dunkle Ungeheuer hineingezogen wird. Es ist dauernd Höhengewankungen durch „Luftlöcher“ unterworfen. Es muß sich also in gewisser Höhe halten, um sicher vor Sturz ins unendliche Meer zu sein. Das Barometer gibt die Höhe nur dann genau an, wenn man weiß, wie hoch der Luftdruck über

dem Wasser ist. In neuester Zeit benutzt man das sogenannte Echolot, d. h. ein Instrument, das die Zeit mißt zwischen Abwurf einer Schallpatrone und Rückkehr des Schalles vom Wasser zum Flugzeug.

Aus dem Vorhergesagten ist ersichtlich, daß neben den Körperkräften der Flieger auch der Geist gehörig mitarbeiten muß. Ein Flug von 6482 Kilometer über den Ozean ist bei aller Errungenschaft der Technik immerhin noch ein großes Wagnis.

Schon nach der Wetterlage am Montag war ein Gelingen des Fluges so gut wie ausgeschlossen. Von 10⁰ westlicher Länge hörte zwar der Regen auf, aber Windstärke 50 Kilometer Stundengeschwindigkeit gegen an, stoppte das Flugzeug geradezu ab.

Sonntag abend 6 Uhr war Abflug, aus den Beobachtungen der einzelnen Städte ergibt sich dann folgende Tabelle:

Dessau — Hannover 170 km
Abfahrt 18 Uhr (Sonntag), Hannover — Osnabrück 120 km,
Osnabrück — Wafesfield 600 km, Wafesfield — Dublin 250 km, Dublin — Westküste Irlands 270 km, gesamt 7 Uhr (Montag), 1400 km 13 Stunden. Das Flugzeug hat also durchschnittlich nur 108 km Stundengeschwindigkeit entwickelt, es soll aber mindestens 150 entwickeln. (Bei Irland ging die Geschwindigkeit auf 90 km herab.) Der Flieger Loose hätte also günstigen Falles nach 59 Stunden ankommen können, es wäre ihm also vorher die Puste ausgegangen.

Eine Tat bleibt die Sturmfahrt von 22 Stunden doch!

Bei günstigerem Wetter wird der Versuch wiederholt werden.

Dann aber Glück auf! zur deutschen Tat.

Bierteil.

Italiens Kohlen- und Eisenproduktion. In Italien wurden 1926 gewonnen: 14 200 Tonnen Anthrazit, rd. 1,37 Mill. Tonnen Braunkohle, 456 000 Tonnen Eisenerz, 13 600 Tonnen Manganerz, 529 500 Tonnen Eisenerz, 522 100 Tonnen Roheisen und 1,712 Mill. Tonnen Stahl.

Drinnen und Draußen.

Rund um Gelsenkirchen.

Unser L. T. S. V. in der Öffentlichkeit.

Als am 30. Stiftungsfest der Pioniervereinigung die Stadthalle eine große Festversammlung am Sonntag, den 14. August vereinigte, trat auch eine Gruppe unseres Lehrlings Turn- und Sportvereins in die Erscheinung. Eine Mädchengruppe führte Freiübungen auf, und unsere Geräteturner zeigten ihre Kunst.

Diese Leistungen unserer Jugend wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt. Major Baas dankte dem Turnwart Wierteilla in herzlichen Worten und überreichte ihm einen Ehrenkranz. Wir freuen uns mit unserer Werkjugend an dieser wohlverdienten Ehrung.

Werbeplakat für das Hans-Sachs-Haus.

Der Wettbewerb, den die Stadt für den besten Entwurf eines Plakates ausgeschrieben hatte, fand in der Sitzung des Preisgerichtes seinen Abschluß und brachte das erfreuliche Ergebnis, daß der 19-jährige Ernst Knorr, der im Alters- und Invalidenwerk beschäftigt ist, einer der beiden Träger des zweiten

Preises wurde, ein erfreulicher Erfolg, besonders in Anbetracht dessen, daß der erste Preis nicht zur Verleihung kam. Wir beglückwünschen den jungen Künstler zu dieser Auszeichnung.

Hochleistungs-Marinekeßel. In einem Bericht über neuzeitliche Dampfmaschinen und Verbrennungsmaschinen, den „Die Zeitschrift“ veröffentlicht, erwähnt M. Demoulin auch einen neuen Keßel für verstärkten Wasserumlauf, der bereits für französische und schottische Schiffswerften ausgeführt worden sein soll. Es handelt sich um einen Flammrohrkeßel mit den üblichen Wellenrohren, jedoch ohne Feuerbüchse. Die aus dem Flammrohr austretenden Rauchgase bespülen einen dahinter in der gemauerten Umkehrkammer angeordneten Wasserrohrkeßel, dessen Trommeln an den Dampfraum und den Wasserraum des Zylinderkeßels angeschlossen sind. Nach Beheizung dieses Wasserrohrkeßels führen die Rauchgase durch die üblichen Feuerrohre oberhalb der Flammrohre nach vorn zurück. Der Vorteil dieser Bauart soll in einem wesentlich stärkeren Wasserumlauf und einer entsprechend höheren Dampfleistung bestehen. Bei Versuchen soll ein solcher Keßel 94 v. H. Wirkungsgrad haben. Allerdings sind auch solche Keßel immer noch reichlich schwer und umfangreich.



Ein Zukunftsbild: Der schwimmende Flughafen.

Die Zeit liegt allem Anschein nach nicht mehr so fern, daß wir im Flugzeug ein weltteilverbindendes Verkehrsmittel haben werden. Da aber bei weiten Flügen die Nutzlast zu Gunsten des mitzuführenden Brennstoffes stark reduziert werden muß, wird man wohl auf Stützpunkte auf dem offenen Meer nicht verzichten können. Da es besonders auf der voraussichtlich am meisten beflogenen Luftlinie zwischen Europa und den Ver. Staaten an natürlichen Stützpunkten fehlt, trägt man sich mit dem Gedanken, schwimmende, im Meer verankerte Flughäfen zu bauen. Als besonders praktisch betrachtet man den Plan, der als Grundriß eine gestreckte Hufeisenform (N) hat, die auf dem Bilde erkennbar ist. Die innere Wasserfläche wird, da sie an drei Seiten gegen Strömung und Wellenschlag geschützt ist, eine gute Start- und Landungsfläche für Wasserflugzeuge werden. An den beiden geraden Seitenrändern, auf denen Reparaturwerkstätten, Ersatzteil- und Brennstoffmagazine untergebracht sind, befinden sich die Anlegestellen der Flugzeuge. Das gebogene Teil (auf dem Bilde rechts oben) trägt in den oberen Etagen bequem eingerichtete Aufenthalts- u. Schlafräume für das auf Anschlußflügen wartende Reisepublikum, und in Wasserspiegelhöhe Flugzeugunterstände. Daß meteorologische und Funkstationen nicht fehlen werden, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Hochragende Lichtsäulen werden in dunkler Nacht den Piloten den Weg zum sicheren Hafen weisen. Aber das alles ist zwar vorläufig nur ein Traum, aber wer weiß, wie bald er Wirklichkeit werden kann.

Deutschland an erster Stelle in der ital. Landmaschinen-einfuhr.

Die italienische Landmaschinen-einfuhr ist im abgelaufenen Jahre gegenüber 1925 von 13 739 Tonnen im Werte von 51 802 066 Lire auf 21 575 Tonnen im Werte von 90 525 464 Lire gestiegen. Die Zunahme beträgt demnach mengengemäß 57 v. H. und dem Werte nach 75 v. H. An erster Stelle in der italienischen Landmaschinen-einfuhr steht nach wie vor Deutschland mit 11 642 Tonnen. Erst in weitem Abstand folgen die Vereinigten Staaten mit 3866 Tonnen, Frankreich mit 2538 Tonnen und Belgien mit 1273 Tonnen. Eingeführt wurden in der Hauptsache Mähmaschinen, Pflüge und Kleingeräte.

Frankreichs rückläufige Landwirtschaft. Die Ergebnisse der Statistik der Anbauflächen Frankreichs für das Wirtschaftsjahr 1926/27 liegen vor. Der Stand im Monat Mai war demnach: Weizen: 5368 Tausend Hektar gegen 5446 Tausend Hektar im Vorjahre und 6542 Tausend Hektar im Jahre 1913; Roggen: 709 Tausend Hektar gegen 857 Tausend im Vorjahre und 1175 Tausend Hektar im Jahre 1913; Gerste: 653 Tausend Hektar gegen 700 Tausend Hektar im Vorjahre und 4760 Tausend Hektar im Jahre 1913; Hafer: 3406 Tausend Hektar gegen 3503 Tausend Hektar im Vorjahre und 3979 Tausend Hektar im Jahre 1913. Es ergibt sich also ein Gesamtstand, der um 283 Tausend Hektar kleiner ist, als im Jahre zuvor und um 2,23 Millionen kleiner als vor dem Kriege. Dieser Rückgang wird um so empfindlicher, als die Gesamtfläche Frankreichs durch den Friedensschluß um drei Departements größer geworden ist.

Englands Elektrizitätserzeugung. Der amtliche Bericht über die Elektrizitätserzeugung in England in der Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 erstreckt sich auf 584 Kraftwerke, die in der Berichtszeit 8122 Millionen kWh erzeugt haben. Die Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Berichtsjahr beträgt 9,5 v. H. Gleichwohl ist der Brennstoffverbrauch nur um 5 v. H. gestiegen, da namentlich kleinere Werke mit ungünstiger Brennstoffausnutzung ausgeschieden wurden.

Europas größter

Autobus soll demnächst in Berlin in Betrieb genommen werden. Dieser riesige, über 4 m hohe Wagen umfaßt nicht weniger als 81 Personen. Außerordentlich fällt er nicht nur durch seine gewaltigen Dimensionen auf, sondern daß er drei Räderpaare, also sechs Räder hat, während alle in Berlin verwendeten Wagen nur vier Räder haben. Der neue Autobus wird der einzige der ganzen Welt sein, dessen Räder elektrisch durch Elektromotoren angetrieben werden, ohne daß er Akkumulatoren mit sich führt, er wird sich nämlich seinen Bedarf an Elektrizität selbst erzeugen, dadurch daß der Benzinmotor mit einer Dynamomachine verbunden ist, die ihrerseits die Rädermotoren wieder antreibt.

Aus dem Reich der Frau.

Vom Daheimbleiben der Kinder.



Du fragst mich neulich, warum es denn gar nicht gehen will, daß deine Kinder abends zu Hause bleiben; ich mochte dir's damals nicht sagen, aber es muß doch den Grund haben, daß es ihnen draußen besser gefällt. — Woher kommt das?

Wir wollen einmal die Schuld zunächst nicht bei den Söhnen suchen; vielleicht sind es nur Kleinigkeiten, an denen die ganze Sache hängt.

Da liegt schon viel daran, daß das Abendessen eine gemeinsame Familienmahlzeit ist; steht es jeden Tag rechtzeitig auf dem Tisch, und nicht zu vergessen: ist es so sorgfältig vorbereitet, gefällig angerichtet, daß alle deine Arbeit anerkennen müssen, so hast du sie wenigstens einmal so lange beisammen, bis sie den Löffel abwischt.

Dann aber muß es in deiner Stube oder Küche oder wo ihr gegessen habt, einladend und behaglich sein, sonst gehen sie dir jetzt totsicher durch. Und wenn das Wetter so schön ist, daß sie hinaus wollen, ei, so wäre es das Beste, du gingest mit deinem Mann und deinen Jungen auch noch ein bißchen an die Luft, ehe das Geschirr gespült ist; das wäre auch einmal kein so großer Schaden!

Sonst solltest du jetzt den Tisch geschwind abräumen, eine Decke drauflegen, deinem Mann seine Mütze und den Tabak herstellen, und wenn er es sonst gar nicht tun will, gut, stelle ihm ein Glas Bier hin, und wenn die Jungen alt genug sind, soll ihnen gerne auch eins gegönnt sein.

Nun aber muß etwas an deinem Tisch los sein, sonst reißt sie dir doch noch aus; aber da kann man ja mancherlei in Gang bringen; versuche es mit Vorlesen; aber es muß etwas Lustiges sein; jedenfalls nichts, woran sich unerquickliche Gedankengänge anknüpfen müssen.

Spielt denn nicht dein Veltester Gitarre oder Geige, wenn er Sonntags mit seinen Kameraden wandert? Warum tut er das denn nie zu Hause? Nimm ihn dir einmal beiseite und frage, ob er denn nicht dies oder jenes Lied kann, das sicher alle mitsingen können; es wird schon in Fluß kommen.

Aber ihr könnt ja auch irgend ein Spiel miteinander machen; es mögen Karten oder Brettspiele oder Mah-Jong sein, es ist ja ganz gleich, die Hauptsache ist ja, daß sich die Jungen davon überzeugen, daß es gar nicht notwendigerweise im Elternhause langweilig zu sein braucht. Laß ihnen ihr Vergnügen, das sie ja draußen auch hätten.

Auf Kreuzwörterrätsel sind sie doch alle so nährisch, das mußt du fein listig für deine Dienste nutzbar machen; gib ihnen ein Rätsel auf, allen zugleich, und setze einen kleinen Preis aus; wenn kein Wettkampf dabei ist und kein Preis, strengt sich doch keiner von denen an!

Dein Veltester hat einen Freund, dessen Einfluß dir nicht gut scheint. Dann sieh doch, daß er ihn lieber zu euch ins Haus bringt als daß er sich irgendwo mit deinem Jungen herumtreibt; er wird entweder bei euch etwas Besseres annehmen oder spüren, daß er nicht zu ihm paßt. Aber halte ja nicht den Jungen mit Gewalt ab.

Vielleicht lest ihr auch abends aus der Hüttenzeitung vor; aber dann sei vorsichtig, daß du nicht aus Versehen dies Rezept mit vorliest, sonst merken sie deine List und lassen dich nun gerade allein da sitzen mit deiner ganzen Herrlichkeit. Deufel.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Ein Hinweis.



Dieser Hinweis soll für alle Gartenbesitzer und Gartenfreunde sein. Jetzt kommt so langsam die Zeit heran, in der man fast in allen Zeitungen, Tages-, sowie illustrierten Zeitungen aller Art, Prospekte findet. Diese Prospekte bieten zu enorm billigen Preisen holländische Blumenzwiebeln, andere Blumen und Stauden an. Es sind ja so spottbillige Preise, daß man sich denkt, da kann man etwas Gutes erstehen.

Ich möchte alle Interessenten vor diesen verlockenden Angebot warnen! Wieviele Leute, ganz besonders die Frauen sind hierbei hereingefallen. Man bekommt das Paket, bezahlt die Nachnahme und packt, von gemischten Gefühlen gefaßt, seine Zwiebeln aus. Oft sind's auch nur Zwiebelchen. Was eine gute Mutter ist, sagt, das alles Kleine noch wächst. Recht so. Aber hier könnte nur der Fall eintreten, daß auch nur eine kleine Blüte, oder nur dünne Blätter ohne Blüte den Besitzer erfreuen. — Ganz verlockend sind die illustrierten Prospekte in denen Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen uns in schönsten und buntesten Farben vor Augen geführt werden. Nicht jeder ist aber orientiert woher diese, ihm aufgeschwätzten Waren stammen. So zufällig besuchte ich im Vorjahre eine bekannte große Firma, die auch Prospekte und Anpreisungen in allen deutschen Zeitungen hat. Auf meine Frage, was man mit der minderwertigen Ware macht, erklärte mir der biedere Holländer schmunzelnd: „De löpen de ditsche al!“ Das waren die Qualitäten, die, in Nachnahmepaketen verpackt, an deutsche Privatleute geschickt wurden.

Es wird mancher Gartenbesitzer zugeben, daß er, wenn er auf solche Angebote schrieb, lauter Blumen bekam, die einfach blass waren. — Anders ist es mit den Blumenzwiebeln und Stauden, die man dem deutschen Gärtner abkauft. Da hat eine scharfe Kontrolle stattgefunden; es dürfen keine kranken, minderwertigen Exemplare geliefert werden. Gerade in den letzten

Jahren wurde darin viel gefördert. Große Posten teurer Zwiebeln brachten gar keine oder nur verküppelte Blüten.

Der Einwand der sparenden Hausfrau, daß beim deutschen Gärtner die Blumenzwiebel viel teurer sind, ist eigentlich gar nicht berechtigt, denn wenn sie anderweitig einkauft, dann sieht sie weniger auf den niedrigen Preis, in erster Linie prüft sie die Qualität.

Für die kommende Bestellzeit möchte ich es jedermann ans Herz legen, daß er sich auf verlockende Reklame nicht einläßt, um im nächsten Frühjahr nicht verärgert vor seinen spärlich blühenden Pflanzen zu stehen. Kauft dort, wo Ihr bestimmt Qualität bekommt und denkt daran: „Das Teuerste ist immer noch das Billigste!“ Die Gärtnerei nimmt jederzeit Bestellungen auf Blumenzwiebeln, Stauden, Sträuchern usw., die in hiesigem Klima gedeihen, entgegen.

A. J.

Torfstreu sollte in keinem Stalle fehlen, weil sie die größte Saugfähigkeit besitzt. Dadurch stehen oder liegen die Tiere immer trocken und bleiben sauberer, und es gehen auch nicht wertvolle Dungstoffe verloren. Ein Zentner zerschnittenes Stroh saugt nur vier Zentner Feuchtigkeit auf, ein Zentner Torfmüll aber sieben bis neun Zentner! Es ist also sehr zu empfehlen, statt des Strohes Torfstreu zu verwenden.

Lehmwände für Kleintierställe. Wo Lehm auf eigenen Grundstücken oder sonst wo in der Nähe billig gewonnen werden kann, da nütze man ihn. Er eignet sich vorzüglich zur Ausführung von Wänden für Geflügel-, Kaninchen- und Ziegenstallungen. Man braucht zur Anlage einer solchen Lehmwand gar kein starkes Balkengerüst, auch nicht die früher dazu verwendeten Bindhölzer zum Einflechten in die Balkengevierte, sondern man spannt einfach Drahtgeflecht aus, das man beiderseitig mit starkem Lehm brei bewirft und dann einige Tage mit Brettern schützt und stützt. Solche Wände sind billig, dauerhaft und warmhaltig.

Gebt den Kaninchen Gelegenheit zum Kauen! Wenn die Kaninchen ohne eigentliche Anzeichen des Krankseins Fresslust zeigen, so sehe man ihnen einmal die Zähne nach. Wo man mehr Weichfutter füttert, da wachsen die Schneidezähne infolge ungenügender Abnutzung über das natürliche Maß hinaus und erschweren dann die Nahrungsaufnahme. Man kürze so belasteten Tieren mittels einer Aneiszange die Zähne und füttere mehr Hartstoffe, woran sie knabbern können. Selbst ein alter Stallbesen ist dem Kaninchen dann gut genug. Nach Ablauf einiger Tage kann der Besen, vollständig entrindet und blütenweiß, dem Käfig wieder entnommen werden.

Verunreinigte Wege und Plätze im Garten lassen sich durch Aufgießen von Salzwasser sauber halten. Noch besser ist eine Schicht von zwei bis vier Zentimeter Gerberlohe, die man vor dem Austragen des Rieses auf die Wege und Plätze bringt.

Turnen und Sport.

Lehrlings-Turn- und Sportverein.

Vereinswettkämpfe des Lehrlings-Turn- und Sportvereins.



Sonntag, den 28., finden die Vereinswettkämpfe auf dem Sportplatz statt. Das Tagesprogramm ist:

- 8 Uhr: Antreten am Sportheim;
- 8³⁰ Uhr: Beginn der volkstümlichen Wettkämpfe der Jugend (Ober- und Unterstufe);
- 2 Uhr nachm.: Antreten der Turner (Mädchen und Einzelkämpfer).
- 6 Uhr findet im Angestelltenheim Siegereverenz mit turnerischen Vorführungen statt.

Die Angehörigen unserer Mitglieder und alle Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich zum Besuch aller obigen Veranstaltungen eingeladen.

Wettkämpfe in Bochum.

Am 4. September, 4 Uhr nachmittags, finden Geräte-Mannschafts-Wettkämpfe zwischen der Bochumer und Gelsenkirchener Mannschaft in Bochum statt.

Werks-Allerlei.

Unsere Jubilare.

Am 14. Aug. hat der Hilfsarbeiter **Ludwig Kleinhardt** aus der F. G. III 25 Dienstjahre in unserer Firma erreicht. Vor drei Jahren hat er seine silberne Hochzeit gefeiert inmitten einer reichen Kinderschar, von denen sieben in unserem Werk tätig sind.



Am 22. Aug. hat der Fräser **Franz Evid** sein 40 jähr. Dienstjubiläum in der Firma gefeiert. Er war früher in der Puherei, danach in der Reparaturwerkstatt als Bohrer tätig und arbeitet jetzt in der Mechanischen Werkstatt I. Auch ein Sohn von ihm ist in unserer Ankerwädelerei tätig.

Wir rufen beiden Jubilaren ein herzliches Glück auf für viele weitere Jahre in Frische und Gesundheit zu.

Die Münchensfahrt im Telegramm!

Unsere Jungen werden gesehen haben, daß etwa alle zwei Tage eine kurze Karte oder ein Telegramm von der Fahrtleitung nach Gelsenkirchen geschickt wurde, sodaß die daheim ständig auf dem Laufenden gehalten waren. Die Nachrichten lauteten kurz zusammengezogen etwa wie folgt:

13. August. Unsere Fahrt verlief programmäßig ohne Zwischenfall. Unterkunft und Verpflegung sehr gut. Wundervolle Eindrücke während der Fahrt am Rhein durch Speßart und Steigerwald. München mit seinen Prachtbauten und dem warmen süddeutschen Ton übertrifft kühnste Hoffnungen.

16. August. Lokomotivfabrik Maffei besichtigt, viel Neues gesehen. Eindrücke vom Deutschen Museum großartig. Wanderung am Sonntag durch Buchenhochwald nach Kloster Andechs; Aussicht aufs Gebirge hervorragend. Gestern Tegernsee besucht und Riederstein im Regen bestiegen. Hochgebirge im Nebel. Stimmung vorzüglich. Jungens wohlauf. Grüße von allen.

18. August. Gestern Walchensee besichtigt. Herrliche Fahrt über Kochel- und Walchensee nach Mittenwald. Hochgebirge überwältigend, Wetter prächtig, Jungens wohlauf. Gläuf!

20. August. Garmisch-Partenkirchen; Wanderung zur Höllentalmalm bei prächtigem Wetter. Heute Süddeutsche Bremsen A.G. besichtigt. Handballwettbewerb 13:1 gewonnen. Große Freude bei den Jungens. Gläuf! Papp.

Wichtig für Kriegs- und Zivilbeschädigte.

Die Kriegs- und Zivilbeschädigten, die mindestens 25 % erwerbsbeschränkt sind, erfahren eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages, der bisher 100 Mark monatlich betrug, um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung. Dies wird durch Erlass des Reichsfinanzministers bekannt gegeben. Die in Frage kommenden Leute wollen sich ihre Steuerkarte auf dem Lohnbüro abholen und damit beim zuständigen Finanzamt vorstellig werden.

Trinkt Milch!

Wir weisen darauf hin, daß unsere Milchverkaufsstelle folgende Zeiten geöffnet ist:

5,30 Uhr bis 8,30 Uhr morgens,
11,45 Uhr bis 13,30 Uhr mittags,
15,45 Uhr bis 18,30 Uhr abends.

Gefunden.

Auf dem Wege zur Radiatoren-Gießerei bis zur Badeanstalt Gießerei ist ein Geldbeutel mit Inhalt gefunden worden. Derselbe befindet sich bei Merkel (Marken-Nr. 8328) oder Gelsenkirchen, Roonstraße 48, wo sich der Eigentümer denselben abholen mag.

Wertschulbeginn

Montag, den 5. September, pünktlich morgens 6 Uhr.
Wertschulleitung Dellwig.

Bierstall Wattenscheid

Sehenswürdigkeit allerersten
Ranges v. Rheinland u. Westfalen

Eigene Hauskapelle

Der Stall-, auch fliegender Wirt
genannt, ist eine liebenswürdige
Marke für sich.

Darum auf zum
Bierstall Wattenscheid

Schuhwaren
auf Teilzahlung
erhalten Sie bei
Blitz,
Gelsenkirchen,
Arminstr. 5

Gänsefedern
füllfertig,
auch unge-
rissen, aus
erster Hand

PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBR. 65
Preisliste u. Muster gratis

Käse billiger!

9 Pfd. rote Kugeln . . 3.95
9 Pfd. gelbe Broden . . 3.95
9 Pfd. guter Camer . . 7.30
9 Pfd. dän. Schweizer 8.90
9 Pfd. Zilfiter (halbf.) 7.30
200 Stück Harzer . . 3.95
ab hier Nachn. Normannia,
Nortorf, Holstein Nr. 1.

MARKEN
FAHRRÄDER
Brennabor, Dürkopp,
Torpedo, Stöw-Greif,
Diamant, Mars-Opel,
u. s. w.

Großes Lager in Ersatz-
teilen, ferner empfehle
ich meine Abteilung
Nähmaschinen
nur beste deutsche
Fabrikate

Dürkopp, Stöw-Greif.
HERDE
Fabrikate
Küppersbusch,
Senking & Bocker

Sprechapparate
und Platten
Waschmaschinen
und Wringer.

E. SPECHT
Gelsenkirchen-
Schalke
Schalker-Markt 3
Günstige
Zahlungs-Bedingungen
Billige Preise.

Wir übernehmen alle Arten von Schlosser-, Dreher-, Schmiede-
und Schweißarbeiten.

Maschinenreparaturen, Anfertigung von Armaturen, Ersatz-
teilen, Vorrichtungen und Apparaten.

Unser Grundsatz ist: Gut, billig, schnell.

Lehrschlosserei
der Vereinigten Stahlwerke A.-G.
Schalke Verein.

Tausche meine
3 Zimmer-
Wohnung
in der 1. Etg. gegen
Privat- oder Wert-
wohnung ptr.
Näheres bei der
Redaktion.

Umzugshalber vert. ich
zu billigen Preisen
1 kompl. Küche mit
Heid 2 Bettgestelle
1 Kleiderschrank 1
Kinderbett 1 Sofa
sowie verschiedene
Haushaltsgegen-
stände.

Schönert,
Gelsenkirchen, Land-
grafenstraße 45a.

Tausche meine
3 Zimmerwohnung
in Hüllen (Privat)
gegen 2-3 Zimmer-
wohnung in Wanne.
Näheres bei der
Redakt. d. d. Zeitung.

Damen-Fahrrad
(Marke Wanderer)
nur einigemale be-
nutzt, daher sehr gut
erhalten, preiswert
zu verkaufen.
Alters- u. Invaliden-
werk, Bannerstr. 306

Portemonnaie mit
Inhalt im Betrieb
gefunden. Abzuholen
bei der Abt. Aus-
bildungsweifen.

Tausche meine pri-
vate 3 Zimmer-Woh-
nung in Hüllen, geg.
gleiche, Nähe der
Zeche Alma.
Josef Weber,
Hüllerstraße 2.

Schlafstelle frei!
Frau Wwe. Feltweg,
Bulmterstr. 16. II.

Tausche meine 2
großen
Etagen-Zimmer
und 1 großes Dach-
zimmer (Privat) geg.
drei durchgehende
große Zimmer, Pri-
vat oder Wertwoh-
nung, gleich wo.
Roschleff,
Hüllerstraße 34.

Gold - Böter
nur
Essen,
Grabenstraße 76

Uhren-, Gold- und
Silberschmuck
auf Abzahlung.

**Geht Ihre Uhr
nicht?**

Dann bringen Sie die-
selbe zum Fachmann
Hermann Meyer
Uhrmacher
Gelsenkirchen
Florastr. 35, I. Etg.

Küppersbusch-Herde

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen
in Qualität

kaufen Sie sehr vorteilhaft mit Zahlungserleicht. bei

Phil. Heinrich, Gelsenkirchen

Schalkerstraße 149

Fernruf 1340

Sämtliche Musikinstrumente

kaufen Sie am besten beim

Fachmann.

A. AURISCH

GELSENKIRCHEN, LUTPOLDSTR. 28
(Ecke Florastraße)

Fahrräder, Nähmaschinen,
Sprechapparate

Bequeme An- und Abzahlung

Spezial Rennmaschine „Diamant“
Neue Fahrräder Freilauf mit Rücktritt
von 60 Mk. an

F. Roth, Gelsenkirchen,
Hochstr. 70.

Bürsten- u. Pinsel

werden an Werksangehörige
neben Arbeitskleidung gegen
Lohnabzug

preiswert abgegeben.

Verkaufsstelle des
Alters- u. Invalidenwerkes
Wannerstraße 170 (Haupttor)
Geöffnet: Montag u. Donners-
tag von 6 — 8 Uhr abends.

Werksangehörige

mit mehr als 25 Dienstjahren, die
im Hauptwerk nicht mehr voll
arbeitsfähig sind, könn. als Bürsten-
u. Pinselmacher i. Alters- & Invali-
denwerk angelernt werden. Voraus-
setzung gesunde Hände u. Finger.
Meldung b. Betriebsleiter Steiner.



Rauchen verboten

während der Fahrt. Priemen er-
laubt. Der Kautabak, der seit
110 Jahren von G. H. Hanewader
in Nordhausen hergestellt, bietet
mehr Genuss, als die Zigarette.
Hanewaderpriem ist weltberühmt,
denn es gibt keinen Winkel in der
Welt, wo ihn nicht unsere See-
leute und unsere Kraftwagenführer
mit hingenommen hätten.

Werken Sie sich: „Hanewader“!